

Für Feilad:
 Jahrgang . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Annoncen . . . 70 „

Preis der Zeit:
 Jahrgang . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Preis der Anzeigen im Jahr
 Vierteljährig 26 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition: & Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Eingangs-
 handlung von Sganz & Klein-
 mair & Fed. Hamburg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalt
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 7 Zeilen
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 260.

Freitag, 13. November 1874. — Morgen: Venerand.

7. Jahrgang.

Die Staatsgefährlichkeit des Ultra- montanismus.

(Schluß.)

Für die zwingenden Beweggründe und die lei-
 tenden Ideen der deutschen Kirchenpolitik hat sich
 nunmehr derselbe britische Staatsmann erhoben,
 welcher, wie noch in frischer Erinnerung, in der
 liberalen Praxis den Katholiken gegenüber so weit
 ging, daß er eine starke nationale Strömung gegen
 sich hatte. Desto gewichtiger ist das Glaubens-
 bekennnis Gladstone's, welcher auch jetzt noch volle
 staatliche Gleichberechtigung für jede Confession will,
 aber auch von jeder die gleiche Geneigtheit fordert,
 den Staatsgesetzen uneingeschränkten Gehorsam zu
 gewähren. Daß nun dies letztere vereinbar sei mit
 der seit Verkündigung der Unfehlbarkeit vom rö-
 mischen Pontifex beanspruchten Oberhoheit über die
 Gewissen und der damit Hand in Hand gehenden
 Unduldsamkeit, dies bestreitet der hervorragende Re-
 präsentant des britischen Liberalismus. Seine Bro-
 schüre: „Die vaticanischen Decrete in Beziehung
 auf die Pflichten der Staatsbürger“ hat bereits eine
 Erwiderung des Erzbischofs Manning — des Ver-
 fassers der Schrift „Cäsarismus und Ultramon-
 tanismus“ — hervorgerufen. Was von den faden-
 schimigen Sophismen der Manning'schen Antwort
 mitgetheilt wird, ist so elende Mache und verleugnet
 so wenig die innere Zweijährigkeit des Jesuitismus,
 daß es gegenüber der bezwingenden Logik Gladstone's
 nicht den geringsten Eindruck zu machen vermag.
 Wir vervollständigen die gestern begonnene Analyse

der Streitschrift, welche ja sehr bald ein neues
 englisches Regierungsprogramm werden kann und
 jedenfalls den Anfang vom Ende englischer Passi-
 vität in der Kirchenfrage bedeutet.

Der Verfasser reißt an die Nachweise über
 die Staatsgefährlichkeit der seit der Unfehlbarkeits-
 Proclamation vom Papste eingeschlagenen Politik
 die Behauptung, daß sich hinter anscheinend kirch-
 lichen Lehren und Zwecken nur eine auf den rich-
 tigen Moment lauende revolutionäre Absicht ver-
 berge. Gladstone sagt:

„Der Augenschein lehrt, daß die Aufstellung
 von Grundsätzen, welche in den staatsbürgerlichen
 Pflichten Ausnahmen schaffen oder deren Gesammtheit
 beeinträchtigen, auf die Anstiftung politischer
 Kämpfe und auf Gefahren der materiellsten und
 greifbarsten Art hinausläuft, in manchen andern
 Ländern Europas auf viel directern Wege als bei
 uns. Der gegenwärtig in Deutschland vor sich ge-
 hende Streit bietet sich als schlagendes Beispiel dar.
 Ich bin nicht competent, ein Urtheil über die Ein-
 zelheiten desselben abzugeben. Die Staatseintrichtung
 Deutschlands und die verhältnismäßige Abschätzung
 von staatlicher Macht und individueller Freiheit sind
 sehr verschieden von den unserigen. Das aber ist
 klar: es ist nicht Preußen allein, das von dem
 Kampfe berührt ist; auch anderwärts liegt der Kno-
 chen bereit, wenn auch der Streit um denselben noch
 hinausgeschoben ist. In andern Staaten, besonders
 in Oesterreich, sind neuere Gesetze in Kraft,
 welche ungefähr dieselben Streitpunkte anregen, wie
 es die Fall'schen Gesetze gethan. Die römische

„Curie“ aber versteht eine Kunst bis zur Voll-
 kommenheit, die Kunst des Wartens, und es ist ihr
 kluger Grundsatz, mit nicht mehr als einem Feinde
 auf einmal anzubinden. Ferner wird es schwer in
 Abrede zu stellen sein, daß die vom Vatican erho-
 benen Ansprüche und die Macht, welche dieselben
 aufgestellt hat, an erster Stelle verantwortlich sind
 für die Schmerzen, Mühen und Gefahren, die aus
 dem gegenwärtigen Kampfe zwischen deutschen und
 römischen Gesetzbestimmungen entspringen. Denn
 was früher von Frankreich galt, kann jetzt mit nicht
 minderm Recht von Deutschland gesagt werden:
 „Wenn Deutschland beunruhigt ist, kann Europa
 nicht ruhig sein.“

Interessant ist Gladstone's Ausführung über
 die Ausfichten, welche sich den ultramontanen ka-
 tholischen Bestrebungen in Großbritannien eröffnen.
 Er sagt:

„Ursprünglich war das christliche Evangelium
 allerdings ein solches der Armen; aber das aus dem
 Vatican in unserm Jahrhundert ersiekende stellt
 sich eine geringere Bestimmung. Der Papst verfügt
 bei uns nicht über mehr Seelen heute als früher,
 wohl aber über mehr — Joah! (Anspielung darauf,
 daß die Convertiten meist der grundbesitzenden Ari-
 stokratie angehören.)

Die meisten Convertiten — er möchte sagen:
 „Eingefangenen“ — sind Frauen, wie sich er-
 warten ließ. Doch auch Männer haben sich hin-
 reifen lassen. Für dieselben sei die Redensart maß-
 gebend geworden: „Erst Katholik, dann Engländer.“
 In Einem Sinne sei dieser Wahlspruch berechtigt,

Feuilleton.

Bom Gotthard-Tunnel.

Wer sich das Bild einer plötzlich und schnell
 heranwachsenden Ansiedlung nach amerikanischer Ge-
 wohnheit vor Augen führen will, findet daselbe
 heute scharf ausgeprägt in dem bis vor einem Jahr
 noch ganz unscheinbaren Dörfchen Öbschenen. So
 gut das schmale Thal mit seinen steilen Hängen
 den Platz gewährt, erwächst dort ein ansehnliches
 Gebäude neben dem andern. Das ursprüngliche
 Dorf zieht sich in das Thal der Öbschenen-Neuß
 hinein, welche hier in die vom Gotthard herab-
 kommende Neuß mündet. Der neue Ort erstreckt
 längs der großen Fahrstraße, welche in Sommer-
 und Winterlagen von Fuhrwerk aller Arten so leb-
 haft wie auf keinem andern Alpenpasse benützt wird.

Die schweren Eisenlasten — Maschinen und
 Werkzeuge für den Bau des Tunnels durch den
 Gotthard — welchen man fast täglich begegnet,
 haben die Straße bereits erheblich aufgewühlt. Doch
 noch mancher Karren Gaul wird mühevoll hinauf-
 klettern, ehe der Schienenweg vollendet ist, der zur

Zeit durch zahlreiche weiße Fährhaken auf der ganzen
 Strecke vom Bierwaldstädter-See her nur erst an-
 gedeutet ist.

Der Bau dieser Bahnstrecke, sowie derjenigen
 an der senkrechten Wand des Arenalbergs ist eine ge-
 waltige Arbeit für sich, doch zunächst muß die ganze
 Energie auf den Tunnel gerichtet werden, als auf
 den Kernpunkt des Unternehmens.

„Das Wasser höhlt den Stein.“ Das mäch-
 tige Gefälle der Neuß ist die wirksame Kraft, welche
 die Öffnung im Felsen schaffen hilft. Dort, wo
 der Bergstrom aus der finstern Schlucht der Schöl-
 lenen hervorbricht, öffnet sich im Grunde des Thales,
 am Fuß steiler Felswände, die Durchbohrung des
 über zwei deutsche Meilen mächtigen Gebirgsstockes.
 Eine Strecke weit im Thal hinab ist der zukünftige
 Bahndamm bereits mit den Trümmern, welche aus
 dem Innern gefördert werden, angehäufet und
 trägt die Werkstätten des Unternehmens. Hier mündet
 die Ableitung aus dem Bett der Neuß, welche etwa
 hundert Meter höher in der Schöllenschlucht mit
 einem aus starken Quadern gebauten Wasserfloß
 ihren Anfang nimmt. Röhren von gewalztem Eisen-
 blech, wohl einen halben Meter im Durchmesser,
 nehmen daselbst das Wasser auf und führen es in

gerader Neigung zur Tiefe. Die Ueberfülle strömt
 in hohem Bogenfalle aus dem Schlosse wieder in
 den Fluß zurück.

In der Nähe des Tunnelanfanges stürzt das
 Wasser gegen vier Turbinen, und diese treiben, auf
 große Schwungräder übertragen, fünf Compressoren.
 Es sind dies große eiserne Cylinder, in welche ein
 Stempel bei der einen Bewegung atmosphärische
 Luft einfaugt, bei der entgegengesetzten verdichtet
 in eine Röhrenleitung zwängt. Die so gewonnene
 Druckkraft ist es, welche in vielseitigster Weise für
 die Arbeit verwendet wird. Die zusammengepreßte
 Luft treibt zunächst die Bohrmaschinen selbst. Die
 letztern sind in Vervollkommnung eines frühern
 Systems so eingerichtet, daß der etwa einen Meter
 lange Stahlstab, welcher gegen den Fels gestoßen
 wird, gleichzeitig dabei sich hin und her dreht und
 sich so das Eindringen erleichtert. Nach Maßgabe
 der Tiefe, welche der Bohrer im Gestein erreicht,
 springen die betreffenden Theile des Apparates auf
 einer gezahnten Schiene mit vorwärts. Hat der
 Bohrer seine volle Länge benützt, so genügt eine
 einfache Ventilbewegung und der ganze Apparat
 gleitet zurück, so daß die Spitze sich aus der ge-
 schaffenen Öffnung entfernt.

denn jeder würde die Religion, richtig aufgefaßt, über das Vaterland stellen. So fassen die Katholiken ihn indessen nicht auf. Sie meinen, daß, wo Papst und König in Conflict kommen, ihre Huldigung und Treue dem Papste gehört und die Königin sich allein helfen muß. Glücklicherweise kann sie dies. Die Eroberungen der römischen Kirche in England haben sich allein auf die oberen Schichten der Gesellschaft beschränkt; im Volke ist keine Spar davon zu merken.

Zur Bekräftigung hiefür zieht Gladstone in Ermangelung anderer Statistik die in dieser Beziehung sehr zuverlässige Statistik der Heiraten in den vergangenen Jahren heran. 1854 waren 4.89 Prozent der Gesamttheiraten katholisch, 1859 4.62, 1869 4.09 und 1871 nur 4.02 Prozent. Thatsachen beweisen.

Endlich sagt Gladstone, man könne und müsse von den englischen Katholiken verlangen:

a) eine Erklärung, daß niemals weder im Namen des Glaubens oder der Moral, noch im Namen der kirchlichen Regierung oder Disciplin, der Papst vermöge der ihm durch die vaticanischen Decrete zugesprochenen Befugnisse über die Gläubigen einen solchen Einfluß oder Anspruch geltend machen wolle, welcher deren Integrität in Erfüllung der bürgerlichen Rechtspflichten in Frage stellen könnte, oder

b) daß, wenn gleichwohl ein solcher Anspruch erhoben wird, derselbe unbeschadet aller Erklärungen des Vaticanus zurückgewiesen und verworfen werde, ebenso wie Bischof Doyle — befragt, was die Römisch-Katholischen gegenüber einer unbefugten Einmischung des Papstes in ihre Religion thun würden — unumwunden entgegnete: „Dies würde dahin führen, daß wir dies mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, selbst durch Anwendung unserer geistlichen Machtbefugnisse, bekämpfen würden.“

Fassen wir den endgiltigen Sinn der Gladstone'schen Schrift zusammen, so klagt er den Papst an, eine kirchliche Theorie zu dem Behufe verkündigt zu haben, um die Welt zu verwirren und dann im Trüben zu fischen; indem er ultramontane Bestrebungen als staatsgefährliche zergliedert, erachtet er deren Bekämpfung als Pflicht der Regierung, aber auch der staatsreuen Bürger. Er beweist, daß der Vatican, wie es ihm eben opportun ist, mit jeder Regierung seinen Hader beginnen kann und daß er allein für die in Europa angefaßte Unruhe verantwortlich ist; daß also gegen den Ultramontanismus das Interesse aller modernen Staaten vollkommen solidarisch ist. So ist es auch. Und wenn Gladstone mit den Worten schließt, „daß all' die agitierenden Knirpse der Kirche, Krone und Volk von England nicht von der reißlich geprägten Bahn ablenken werden“, so gilt auch dies für alle Staaten

und Völker, welche nun und nimmermehr zu „Unterbedröckten Roms“ herabsinken wollen.

Politische Rundschau.

Wien, 13. November.

Island. Im Budgetausschusse gab es am 10. d. über den Staatsvoranschlag des Unterrichtsministeriums sehr lebhaft Debatten; namentlich wurde die Wirtschaft in Dalmatien und Galizien, wo die Statthalter Rodich und Goluchowski weniger die Hebung des Schulwesens als die Förderung der polnischen und bohemischen Sonderschulen durch die aus Staatsmitteln erhaltenen Lehranstalten anstreben, gehörig gewürdigt. Vor einiger Zeit hat das „Vaterland“ die Nachricht gebracht, Freiherr v. Rodich habe seine Demission gegeben. Die Nachricht wurde theils ganz dementiert, theils wurde versichert, der Statthalter von Dalmatien habe die eingereichte Demission wieder zurückgenommen. Im Budgetausschusse bestätigte nun Graf Bonda die Nachricht des „Vaterland“ und fügte hinzu, daß die Weigerung der Regierung, den auf gänzliche Slavifizierung der dalmatinischen Schulen gerichteten Beschluß des Landtages zur Sanction vorzulegen, das Motiv des angedrohten Rücktrittes des Statthalters gewesen sei. Der Unterrichtsminister gab jedoch den italienischen Verfassungsgesireuen die beruhigende Zusicherung, daß er auch künftig die Slavifizierung nicht zulassen werde. Baron Rodich ist jedoch noch immer Statthalter von Dalmatien.

Auch über das galizische Mittelschulwesen entspann sich im Ausschusse eine lebhaft Debatte. Dr. Herbst sah sich veranlaßt, zu constatieren, daß der österreichische Unterrichtsminister nicht die Macht habe, in Galizien auch nur Einen Lehrer anzustellen! Und dies ist noch nicht das Schlimmste. Es gibt noch manch anderes Gebiet, auf dem der Statthalter von Galizien mächtiger ist als das verantwortliche Ministerium.

Aus dem übrigen Verhandlungsmaterialie des Budgetausschusses heben wir zunächst die Debatte über die theologische Facultät in Innsbruck hervor, bezüglich deren Dr. v. Stremaier wiederholt bemerkte, die Regierung sei entschlossen, sie ihres Charakters als Jesuiten Facultät vollständig entkleiden zu wollen. Eine sehr lebhaft Debatte entspann sich über die Beitragsleistung des Landes Steiermark zu den Kosten für die technische Hochschule in Graz, wobei die Regierung zahlreiche Vorwürfe darüber anhören mußte, daß sie den Beitrag für Steiermark angeblich zu hoch bemessen habe. Anlaß zur Discussion gaben ferner noch die technischen Hochschulen in Brünn und Lemberg und schließlich geriethen die Ruthenen und Polen im Ausschusse hart aneinander. Erstere beklagten sich lebhaft über die Zurücksetzung der ruthenischen als

Unterrichtssprache in Galizien und führten diesbezüglich nähere Daten an. Damit schloß der Ausschuss seine hochinteressante Verhandlung.

Die Nachrichten über die innerhalb des „historischen“ Adels von Böhmen sich vollziehende Spaltung werden von einem mährischen Blatte bestätigt. Wenn der „Tagesbote aus Mähren“ gut unterrichtet ist, so steht die Anwesenheit des Cardinals Schwarzenberg in Wien mit der Bildung der neuen Partei-Formation in Verbindung. Der Prager Cardinal soll dem Erzbischof Rauscher eine Fusion der föderalistischen mit den centralistischen Clericalen anbieten; die neu gebildete feudale Partei solle dann unter Hohenwarts Führung die Annäherung des czechischen Adels an den Hof vermitteln. Die Voraussetzung einer derartigen neuen Gruppierung wäre die unausweichliche Trennung des czechischen Adels von den bürgerlichen Declaranten, mithin eine bedeutsame Ausdehnung des in der föderalistischen Opposition sich vollziehenden Zerfetzungsprocesses.

Ausland. Der deutsche Reichstag beschäftigt sich derzeit mit Fragen vorwiegend materiellen Charakters. Bei der Berathung über die Einführung der Reichsmünze in Elsaß-Lothringen suchte der elsässische Abgeordnete Simonis für das Reichsland eine Sonderstellung zu retten, indem er die Beibehaltung des Frankensystems beantragte, selbstverständlich ohne Erfolg. Der Reichstag wird sich mit den Justizgesetzen nicht vor vierzehn Tagen befaßen können, da die Minister Faistle und Mittnacht, die sich an den Verhandlungen betheiligen wollen, nicht vor dieser Zeit in Berlin ankommen werden.

In der Arnim-Affaire scheint das berliner Stadtgericht sein Anlagematerial hauptsächlich von Mitgliedern der Journalistik beschaffen zu wollen. Wie die Redacteurs der wiener „Presse“ ist auch der berliner Correspondent einer englischen Zeitung, ein Herr Ringston, vernommen worden, um Auskunft über die Verbreiter der Nachricht zu geben, daß der Staatsanwalt Lessendorf zu einer Sitzung des Staatsministeriums zugezogen sei, in welcher die Verhaftung Arnims beschlossen worden sein sollte. Außerdem wurde beabsichtigt, den Correspondenten des Newyork-Herald, Herrn Murray, zu vernehmen, was jedoch unterbleiben mußte, da derselbe inzwischen von Berlin abgereist ist. Im Newyork-Herald war bekanntlich der Briefwechsel zwischen Bülow und Arnim zuerst veröffentlicht worden.

In Frankreich beschäftigt sich, wie natürlich, die ganze Presse mit dem Ausfall der letzten Wahlen für die Nationalversammlung. Der bonapartistische „Ordre“ triumphiert über die Wahl des Herzogs von Mouchy und sagt, die Hauptbedeutung der Sache wäre, daß 53,000 Wähler auf die schamlosen Verleumdungen, denen seit vier Wochen das Kaiserreich und der Herzog von Mouchy ausgelegt gewesen, auf das Entschiedenste geantwortet hätten: „Ihr habt gelogen.“ Im übrigen erfreue sich der Herzog seines Sieges mit der Bescheidenheit, die seinem großen Prinzipie gezieme.

So vereinfacht das allgemeine Stimmrecht die Lage immer mehr, aber freilich in einem für das Septennat durchaus demüthigenden Sinne; sein Verdict lautet immer wieder: Republik oder Kaiserreich, aber niemals: Septennat und niemals Königthum. Wie sich der Marschall MacMahon einer so gearteten öffentlichen Meinung gegenüber die Möglichkeit vorstellt, in der bisherigen Weise noch sechs Jahre zu regieren, ist wahrlich schwer zu errathen. Der „Rappel“ sagt sehr derb, „daß ein Departement nach Sedan einen Bonapartisten wählen kann, beweise, daß dieses Departement eine eigene Art, den Patriotismus zu verstehen, habe. Wir lassen ihm dieselbe.“

Die neuesten Nachrichten lassen es als sicher erscheinen, daß die Correspondenz „Gadas“, als sie die Meldung von der Anwesenheit des Don Carlos auf französischem Boden dementierte, gelogen hat. Don Carlos war allerdings in Frankreich, aber die

Bei den bisherigen, zum Theil noch verwendeten Bohrern — System Dubois — bedurfte es einer Schraubendrehung für die Vor- und Zurückziehung. Diese namhafte Verbesserung rührt nun von einem zur Zeit den Maschinenwerkstätten des Unternehmens vorstehenden Wanne her und trägt das System auch seinen Namen — Ferroux. Jeder einzelne Bohrer bildet eine Maschine für sich und hat äußerlich etwa das Ansehen eines schmalen Kanonenrohres mit einer daraus hervorstehenden Spitze.

Eine Anzahl solcher broncener Rohre wird auf einem eisernen Gerüst vereinigt, wo dieselben verschieden weit auseinander gestellt werden können, denn die Härte des Gesteins verlangt es zuweilen, daß die Bohrlöcher näher zusammenliegen. Das ganze Gerüst wiederum steht auf Schienen und wird vor- und rückwärts gefahren. Dies Alles kann sich der Besucher, dem es gelungen ist, in den Werkplatz einzudringen, schon außerhalb des Tunnels ansehen. Denn die neuen oder ausgebesserten Bohrer werden, ehe sie in das Innere wandern, zunächst gegen eine Wand probeweise benützt. Natürlich ist auch diese Arbeit nicht vergeblich, denn man wählt

Felsstücke, welche ebenfalls entfernt werden sollen. — Die Stelle, wo die Bohrmaschinen zur Zeit in Thätigkeit stehen, liegt auf der Götchenenseite bereits über 1300 Meter im Innern, indessen nimmt der so geöffnete Stollen erst einen kleinen Theil der vollen Weite des auszu sprengenden Raumes ein. Derselbe läuft längs der obern Wölbung des zukünftigen Tunnels — daher der Name „Firststollen“ — und hat die Dimensionen (4 Meter breit, 2 1/2 Meter hoch) eines geräumigen Corridors, in welchem das schmalspurige Schienengeleise für die Bohrmaschinen und die Wagen mit Steintrümmern Platz hat.

Das System, nach welchem zuerst dieser Stollen geöffnet wird, heißt das belgische, zum Unterschiede von einem andern, welches auf der Sohle des künftigen Tunnels die Arbeit anfängt. Der Vortheil des erstern begünstigt ein schnelleres und vor Allem billigeres Bohren, indem man zum Ausarbeiten keiner Holzgerüste bedarf. Desto bedenklicher wird das System dann, wenn man plötzlich auf herabstürzende Wasser stößt, welche besonders die Erweiterungsarbeiten hindern können.

(Schluß folgt.)

St. Carl Kurve. Gruden, Bischofsad. — Kollenz, Preß-
 lung. — Hübner, Eissef. — Vertiz, Wien.
Wallerischer Hof. Pavißdich, Wien. — Grobluit,
 Gili.
Wohren. Raunicher, Berje.

Wiener Börse vom 12. November.

Stausfonds.	Gold	Wanz	Pfandbriefe.	Gold	Wanz
Spec. Rente, 50. Pap.	79.10	70.20	Ög. 50. Bod.-Cred.	96.—	97.—
Mo. Mo. 50. in Gült.	74.55	74.65	do. in 50. 3.	87.50	88.—
Loose von 1854	111.50	109.—	Kation. 5. B.	94.20	94.30
Loose von 1860, ganz	112.50	112.—	Eng. Bod.-Cred. bank.	87.20	87.75
Loose von 1860, fünf	112.50	112.—			
Prämienf. v. 1864	189.50	140.—			
Grundentl.-Obl.					
Stadentl.	75.—	75.20	Prioritäts-Obl.		
Engen	77.50	78.—	Frans-Joseph-Bahn	100.75	101.—
Action.					
Englo-Bank	151.—	151.25	Öst. Nordwestbahn	94.65	94.90
Bankanstalt	135.75	136.—	Siebenbürger	79.75	80.—
Compt. Bank	98.—	130.—	Staatbahn	133.—	—
Frans-Bank	61.25	61.50	Östb.-Cef. zu 500 Fr.	109.—	109.25
Handelsbank	79.20	74.—	do. Bons	290.50	291.10
Nationalbank	92.—	993.—			
Österr. allg. Bank	—	—	Loose.		
Öst. Bankgesell.	193.—	195.—	Credit-Z.	165.75	166.25
Union-Bank	126.50	127.—	Rudolf-Z.	12.50	13.—
Werbobank	27.25	29.20			
Werbobank	105.—	108.—	Wechsel (3 Mon.)		
Werbobank	135.50	139.—	Engl. 100 fl. (Südb. B.)	92.10	92.20
Werbobank	246.—	248.50	Frans. 100 fl.	99.20	92.25
Werbobank	194.—	194.20	Samburg	53.25	54.05
Werbobank	189.50	190.—	London 10 fl. Sterl.	110.40	110.50
Werbobank	3.0.4	201.70	Paris 100 francs	42.90	44.—
Werbobank	134.—	134.40			

Telegraphischer Kursbericht
 am 13. November.

Papier-Rente 70.15 — Silber-Rente 74.45 — 1860er
 Staats-Anlehen 109 — Bankactien 491. — Credit 236.50
 — London 110.20 — Silber 104.50 — 20-Franc-
 Stücke 8.28.

Die Wechselstube des Rudolf Auch,
 Graz, Eckstraße Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung
 aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens
 empfohlen. (462—73)

Telegramme.

Wien, 12. November. Abgeordnetenhaus.
 Der Handelsminister legt eine Convention mit Ruß-
 land zum Schutze der Handelsmarken vor. Der
 Cultusminister beantwortete eine Interpellation, in-
 dem er die bisherigen Durchführungsverordnungen
 zu den confessionellen Gesetzen erörtert. Die Ver-
 mögenserhebungen zur Fixierung des Religionsfonds-
 beitrages seien eingeleitet, jedoch wegen massenhaften
 Materials die Vorerhebungen noch nicht beendigt.
 Die Religionsfondsbeiträge werden im Budget als
 Nachtrag zum Ausdruck kommen. Bei fortgesetzter
 Berathung des Actiengesetzes wurden die Bestim-
 mungen zum Schutze der Minoritäten und inbetreff
 der Wahl eines Minoritätsmitgliedes in dem Auf-
 sichtsrathe mit 128 gegen 92 Stimmen angenommen.
 Berlin 12. November. Graf Harry Armin
 wurde heute nachmittags wieder verhaftet und in
 das Stadtvogteigefängnis abgeliefert.

Die Buchdruckerei
 v. Kleinmayr & Bamberg
 in Laibach
 empfiehlt sich zur sorgfältigen und geschmack-
 vollen Ausführung aller Arten einschlägiger
 Arbeiten
 unter Zusicherung billiger Preise.

Avis für
Jagdinhaber, Wildprethändler, Geflügelzüchter und Geflügelhändler.
 Der
österr. Handels- & Approbationierungsverein
Fleischabtheilung vormals **F. Bahl,**
Großmarkthalle Wien,
 kauft gegen Bar: Wildpret, als **Hirsche, Rehe, Hasen, Fasanen, Reb- und Faselhühner** u.
 und Geflügel, besonders **Kapaune, Poulard und Indlane** (todt und gepuht) oder übernimmt auch den com-
 missionären Verkauf dieser Artikel und bezieht dieselben franco mit Vorkäufen bis zum Werth der Ware.
 Adresse für Correspondenzen und Warensendungen wie oben (686—4)

Verstorbene.
 Den 12. November.
 Maria Aren, Conductors-
 gattin, 54 J., Erbschöpfung
 der Kräfte. — Ignaz Kozian,
 Hausbesizersohn, 18 1/2 J.,
 Stühnerdorf Nr. 17, und Jo-
 hanna Sabiner, Hüblerkind,
 2 J. und 2 Mon., am Moor-
 grande Nr. 17, beide an Ra-
 chenbräune.

Im Hause Nr. 49 Gassestraße nächst der Florianikirche
 werden alle Gattungen Nähmaschinen-Arbeiten auf das
 schnellste und billigste verfertigt. Es empfiehlt sich
 (707—2) hochachtungsvoll **Marjano Erachen.**
In Wien noch nicht dagewesen!
 1 fein gesticktes elegantes Herrenhemd 1 fl. 60 kr.; 1 Stück
 mit dreifacher glatter Brust 1 fl. 30 kr.; 1 Gentelman aus
 feinstem Seiden-Gliffon, das allereleganteste bis jetzt in die-
 sem Artikel 2 fl. 25 kr. pr. Stück. Bestellungen en gros &
 en détail per Nachnahme werden schnellstens effectuirt, nur
 bittet man die Halsweite einzufenden. **Wien, Fleischmarkt**
Nr. 12, S. Etod, Thür Nr. 7. (669—6)

A. Hartlebens Verlag in Wien.
 Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei
Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach:
Dreiundneunzig.
 Roman in drei Bänden. Von **Victor Hugo.**
 Einzige und autorisierte deutsche Ausgabe.
 3 Bände. 43 Bogen. In höchst eleganter Ausstattung.
 — Preis 5 fl. —
 Auch in 16 achtägigen Lieferungen à 50 kr. zu haben.
 Dieser Roman, wenn auch im allgemeinen nicht frei von den Mängeln, welche
 der hugo'schen Muse anhaften, weist, nach dem einstimmigen Urtheile der Kritik, doch
 andererseits so blendende Schönheiten auf und ist so ergreifend, rührend und
 packend geschrieben, daß er unbedingt als die bedeutendste Schöpfung des
 großen Poeten bezeichnet werden darf. Die Uebersetzung und Ausstattung unserer
 deutschen Ausgabe sind tadellos und geschmackvoll, der Preis äußerst wofsehl.
Die Pariser.
 Nachgelassener Roman von **Edward Bulwer.**
 Autorisierte Uebersetzung.
 4 Bände. 76 Bogen. Elegant gebunden. Preis 7 fl. 14 kr.
 Mit diesem, seinem letzten Werke hat der berühmte Verfasser seine ruhmreiche
 Schriftstellerlaufbahn in der würdigsten Weise beschloffen. (705)
A. Hartlebens Verlag in Wien.

Zur Orientierung
 der Leser lassen wir einige Stimmen über den
 echten
Wilhelm's
 antiarthritischen anthirheumatischen
Blutreinigungsthee
 hier folgen:
 Dr. Ruyt sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der
 Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines
 Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glück-
 lichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert
 — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt
 und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus
 Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Röder schrieb in der „Mediz.
 Wochenschrift“ (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee
 ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung sol-
 cher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen Gewebe
 der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Harmonie
 zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich
 oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Oppolzer
 sagte in der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der
 Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beach-
 tung, da viele Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch
 desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“ (624—4)
Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.
 Der echte **Wilhelm's** antiarthritische anthirheumatische Blutreinigungsthee
 ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthri-
 tischen anthirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei
 Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.
 Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet,
 sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel
 und Packung 10 kr.
 Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's** anti-
 arthritische anthirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in
 Laibach: **Peter Lassnik**; Adelsberg: **Jos. Kupferschmid**,
 Apotheker; Gili: **Baumbach'sche** Apotheke, **Carl Krisper**, **Rauscher**;
 Görz: **A. Franzoni**; Klagenfurt: **C. Clementschitsch**; Marburg:
Quandest Alois; Prag: **Tribac**; Warasdin: **Dr. A. Halter**,
 Apotheker; Wilsch: **Math. Fürst**.